

zw. Prediger- und Minoritenkl. führte. Der Kaiserbau war im frühen 16. Jh. bereits als Res. ungeeignet, weshalb → Maximilian bei einem seiner letzten Besuche im Palais seines Kanzlers Conrad Stürtzel (1510/11) wohnte. Während der Regentschaft Albrechts VI. fand hier ein Zusammentreffen mit dem Burgunderherzog Philipp im Juli 1454 mit großen Turnieren statt, wofür Teile der Innenstadt umgestaltet wurden.

Haus zum Walfisch: Ferdinand I. (1562) und sein Sohn Ferdinand II. bewohnten (1567, 1573) während ihrer Aufenthalte das Haus zum Walfisch, das Maximilians Pfennigmeister Jakob Villinger errichtet hatte und zeitw. von Erasmus von Rotterdam bewohnt worden war. Vom Haus zum Walfisch waren für die Habsburger über die Straße hinweg Holzgänge zur gegenüberliegenden Franziskanerkirche St. Martin errichtet worden, um ihnen einen ungestörten Zutritt zur Kirche zu ermöglichen.

→ A. Habsburg → B.7. Österreich (Vorderösterreich)

Q. Basler Chroniken, 3–5, 1887/90/95. – RTA ÄR XIX. – SEEMÜLLER, Joseph: Friedrichs III. Aachener Krönungsreise, in: *MIÖG* 17 (1896) S. 584–665.

L. BAUM, Wilhelm: Albrecht VI. († 1463), Erzherzog von Österreich, in: *Der Sülchgau* 31 (1987) S. 1–63 und 32 (1988) S. 25–60. – HENSLE, Dieter/SIGMUND, Hans: Das Haus »Zum Walfisch«, in: *Schau-ins-Land* 104 (1985) S. 231–240. – QUARTHAL 1991. – SCHADEK, Hans: Der Kaiser und seine Stadt. Maximilian I. und seine Beziehungen zu Freiburg, in: *Der Kaiser in seiner Stadt. Maximilian I. und der Reichstag zu Freiburg* 1498, in: *Schau-ins-Land* 117 (1998) S. 216–273. – SCHWINEKÖPPER 1974. – SPECK 1994. – SPECK 1999. – STOLZ 1943 – Vorderösterreich, 1995. – Vorderösterreich, 2000.

Dieter SPECK

FREIBURG I. Ü. [C.3.]

(Fribourg)

I. *Friburg* (1177), *Friburg in Burgundia* (1249), *Friburg in Oechtlanden* (1310), *Friborg* (1429) – Stadt – Bm. Lausanne – Aufenthaltsort der Bf.e von Lausanne seit dem 17. Jh. – CH, Kanton F., Kantonshauptstadt.

II. Stadt in der heutigen Schweiz; die älte-

sten Teile auf einem Plateau gelegen, das auf drei Seiten tief zur Saane hin abfällt; im Zuge der Stadterweiterungen Ausdehnung in Niederung auf beiden Flußseiten. Stadtbevölkerung bereits im MA sowohl dt.- als auch französischsprachig.

F. wurde von Hzg. Berthold IV. von Zähringen 1157 gegr. und erhielt – ähnl. anderen zähring. Gründungsstädten (→ Freiburg i. B., Bern) – einen regelmäßigen Grdr. Nach dem Aussterben der Zähringer 1218 gelangte die Stadt in den Besitz der Kiburger, nach deren Aussterben 1277 an die → Habsburger. Von 1452 bis 1477 unterstand F. den Hzg.en von → Savoyen, seitdem Reichsstadt und seit 1481 Mitglied der Eidgenossenschaft.

Wohl schon in der Gründungsphase angelegt, besaß die Stadtgemeinde umfassende Autonomie, die in der Handfeste von 1249 erstmals schriftl. festgelegt wurde: U. a. waren freie Wahl des Schultheissen und der übrigen städt. Amtsleute sowie des Pfarrers garantiert. Die Bündnispolitik der Gemeinde – sie schloß bereits 1243 ein Abkommen mit Bern – stärkte die städt. Selbständigkeit und führte F. seit der Mitte des 15. Jh.s in enge Beziehung zur Schweizer Eidgenossenschaft. Zusammen mit dieser gehörte F. zu den Siegern der Schlachten gegen Hzg. Karl den Kühnen von Burgund 1476. Durch Kauf, Pfandschaft und Eroberungen erwarb die Stadt ein umfangreiches Territorium, das durch den Kriegszug gegen den Bf. von Lausanne und den Hzg. von → Savoyen 1536 noch beträchtl. erweitert wurde.

Die einzige Pfarrkirche in der Stadt war St. Nikolaus; sie wurde 1512 in eine Stiftskirche umgewandelt. Die Stadt F. und das von ihr beherrschte Umland blieben kathol. U. a. durch die kirchl. Reformen, von der Stadt oktroyiert, das Wirken der Stiftskleriker, die Gründung des Jesuitenkollegs 1580 und die Tätigkeit des Jesuitenpaters Petrus Canisius, der in F. starb, entwickelte sich F. zu einem Zentrum der kathol. Reform, die sich in einem Raum entfaltete, der fast vollständig von protestant. Territorien umschlossen war.

F. wurde Zufluchtsort für die Bf.e von Lausanne, deren Bischofsstadt und kleines Territorium durch Bern und F. 1536 erobert worden

waren. Die Regelung des Aufenthaltes des Bf.s gestaltete sich aber als höchst schwierig, da die Stadt F. auf der Anerkennung der auch von ihr 1536 auf Kosten des Hochstifts Lausanne gemachten Eroberungen bestand. Von Bellay aus, wohin sich die Bf.e zunächst zurückgezogen hatten, gab es seit der Mitte des 15. Jh.s wiederholte Demarchen, sich in F. zu etablieren. Nach 1580 wurden sie intensiviert. Aber weder die Interventionen des päpstl. Nuntius in Luzern noch das Angebot, den Bischofssitz von → Lausanne nach F. zu verlegen, vermochten den städt. Widerstand zu überwinden. Generalvikare verwalteten die kathol. verbliebenen Gebiete des Bm.s von F. aus, unter ihnen insbes. Peter Schweuwly, zugl. Propst von St. Nikolaus. Immerhin durfte Bf. Antoine de Gorrevod, der sich üblicherweise in → Besançon aufhielt, erstmals 1592 F. aufsuchen. Als Ergebnis intensiver Verhandlungen und eines Verzichtes des Bf.s von Lausanne auf alle weltl. Herrschaftsterritorien, die ihm 1536 vollständig entrissen worden waren, konnte Bf. Jean Doros 1601 feierl. in F. einziehen. Im folgenden Jahr wurde seine rechtl. Stellung präzisiert: Er erhielt das Bürgerrecht von F. und das Anrecht auf eine Wohnung mit Garten und Nebengebäuden in der Stadt. Als Einkünfte waren ihm die Zehnten eines Dorfes bei Estavayer sowie eine Rente seitens des Stadtreiments zugewiesen, außerdem sollte die *mensa episcopalis* die Karthause Part-Dieu inkorporiert werden; der Verzicht auf die bfl. Herrschaftsrechte wurde bestätigt; der Bf. hatte hierzu um die päpstl. Einwilligung nachzusuchen, die 1615 erfolgte.

Das Kathedralkapitel floh 1536 nach Evian. Vakante Stellen wurden nicht ersetzt; die Institution hörte auf zu existieren, so daß bis 1924 in der Diöz. Lausanne kein Domkapitel bestand. Das Stiftskapitel von St. Nikolaus trat während dieser Zeit in diese Funktion ein, ohne indes den entspr. rechtl. Status zu erlangen – trotz wiederholter Versuche seit 1580, die aber am Widerstand des Rates von F. scheiterten.

III. Angesichts des verlorenen Hochstiftsterritoriums und der minimalen Einkünfte war es den Bf.en nicht möglich, in F. eine Herrscherres. einzurichten. Bf. Jean de Watteville ließ sich nach 1625 in der Murtengasse die Mai-

son *de Boccard* als Wohnsitz im Stil eines kleineren Patrizierhauses errichten. Aber die Bf.e weilten weiterhin nur selten in F., meist hielten sie sich in → Savoyen, Frankreich oder in Solothurn auf. Erst seit Pierre de Montenach (1688–1707) wurden die Bf.e üblicherweise in F. konsekriert, amtiert dort beständig und wurden dort auch bestattet. Entweder bezogen sie ihr Quartier in verschiedenen Bürgerhäusern der Stadt, die gemietet wurden, oder in Gebäuden religiöser Gemeinschaften, v.a. in der Kommende des Johanniterordens, die seit 1259 im Quartier Neufville bestand. Ein Gebäude als Sitz des Bf.s wurde erst 1842–45 errichtet.

→ B.3. Lausanne, Bf.e von

Q. *Recueil diplomatique du canton de Fribourg* 1117–1444, 8 Bde., Freiburg 1839–77.

L. *Helvetia Sacra* I, 4, 1988. – Geschichte des Kantons Freiburg, Bd. 1, hg. von Roland RUFFIEUX, Freiburg (Schweiz), 1981. – HENGARTNER, Arnold: *Le diocèse de Lausanne, Genève et Fribourg et l'Eglise catholique romaine dans le canton de Vaud, Lausanne* 1929. – RÜCK, Peter: Bischof und Nuntius im Bemühen um den Wiederaufbau der Diözese Lausanne nach der Reformation 1565–1598, in: *Schweizer Zeitschrift für Geschichte* 18 (1968) S. 459–497. WAEBER, Louis: *La réaction du gouvernement de Fribourg au début de la Réforme*, in: *Schweizer Zeitschrift für Kirchengeschichte* 53 (1959) S. 103–124, 213–240, 290–321.

Hans-Joachim SCHMIDT

FREISING [C.3.]

I. Im 8. Jh. zunächst hzgl. Burg, ist F. wohl ab 739 Bischofssitz an der Isar, wird 744 erstmals als *Frigisinga gen.*, seit 777 auch *Frisinga*, seit dem 13. Jh. erscheinen *Freisingen* und *Freising*. Die spätestens um 1000 städt. Ansiedlung am Domberg, an der Grenze zw. tertiärem Hügelland im N und der Münchner Schotterebene im S, verliert ihre zentralörtl. Funktion im städtearmen Alpenvorland Südbayerns mit der Gründung → Münchens und → Landshuts im 12./13. Jh., bleibt aber Res. der F.er Fbf.e und Hauptstadt des kleinen Hochstifts F. bis zu dessen Aufhebung i. J. 1802. Der Domberg mit der Domkirche und dem fbfl. Residenzbau be-